

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbche.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt!

Nr. 29.

Preisdruck-Ausgabe Nr. 79.

Raasbche, Samstag den 10. April 1915.

40. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachungen.

Die der königlichen Regierung durch den allgemeinen Erlass vom 24. August v. J. III 9346 I erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Waldes zur Erleichterung der Viehhaltung während des Krieges Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben, behalte ich hierdurch auf die Abgabe von Torfstreu aus. Ferner ermächtige ich die königliche Regierung zur Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtnern und Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdeabgaben zum Paden von Frühbeeten für Gemüseaussetzungen usw. aus. In der Regel sind für diese Streuabgaben an Gärtnern und Gärtnereibesitzer die vollen Lohsätze zu entrichten; die königliche Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf $\frac{1}{2}$ der Lohsätze — zugleich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Verbandskosten — zu ermäßigen.

Berlin, den 24. Februar 1915.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez. Freiherr von Schorlemer.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 22. März 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Allen denen, welche noch Sommerantragsgeld bedürfen, wird empfohlen sich deshalb zunächst an ihren Gemeindevorsteher zu wenden.

Berleburg, den 3. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 15. April wiederum eine allgemeine Zählung der Schweine statt. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, aber keinerlei Steuerzwecken.

Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen.

1. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt, das ihm in dem Vertrauen übertragen ist, daß er mit Umsicht und Eifer die Zwecke der Schweinezählung zu fördern bereit sein werde. Der Zähler hat als Beauftragter der Gemeindebehörde oder des Zählungsausschusses dafür zu sorgen, daß in seinem Zählbezirk die Schweinezählung vorschriftsmäßig, vollständig, wahrheitsgetreu und rechtzeitig ausgeführt wird.

2. Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung die Zahl der in der Nacht vom 14. zum 15. April 1915 auf dem Gehöft vorhandenen Schweine zu zählen und die Zahl in den Spalten 6 bis 13 der Zählbezirksliste einzutragen; dabei ist der Vordruck in den Spalten sorgfältig zu beachten. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen. Die Lage des Gehöfts und die Hausnummer ist in Spalte 2 und 3, der Name des Haushaltungsvorstehers usw. in Spalten 4 und 5 zu vermerken.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

54)

(Fortsetzung.)

„Der unerhörte Luxus, die ganz verantwortliche Verschwendung mußten zur Demoralisation führen. Nun erntet sie die Früchte ihrer Saat, man sagt, auch sie habe diesen ruhmlosen Krieg gewollt, aber ich glaube das nicht.“

„Aber das Alles kann jetzt keinen Haß gegen sie herausfordern,“ sagte Theresie. „Sie ist unglücklich.“ „Gewiß, sie ist unglücklich, und ich wünsche ihr von Herzen, daß sie einen Weg findet, auf dem sie der Wut des erbitterten Volkes entrinnen kann. Aber sehen Sie dort, ist das nicht unser Doktor?“ Theresie erblickte, auch sie erkannte in dem Offizier, der so eilig auf das Haus zuschritt, Hugo.

Sie wollte ihm entgegengehen, aber sie vermochte es nicht, wie gebannt blieb sie neben dem Bicomte stehen, die freudig leuchtenden Augen auf die Türe gerichtet, durch welche Hugo gleich darauf eintrat.

Seine Arme hielten sie umschlungen, sie fühlte seinen glühenden Kuß auf den bebenden Lippen, dann erst wandte er sich zu Leonie und ihrem Vater, um auch diese zu begrüßen.

„Das ist ja ein ganz unverhofftes und deshalb um so mehr überraschendes Wiedersehen!“ sagte der Bicomte, dem jungen Manne die Hand drückend. „Sie haben wohl nicht an der Schlacht Teil genommen, die so glorreich für die Deutschen endete?“

„Ich komme direkt von Sedan,“ erwiderte Hugo, dessen Stirne sich leicht umwölkte.

„Und Ihr Freund begleitet Sie nicht?“ fragte Leonie.

„Nur mein Bursche. Ja, Feodor begleitet mich auch, aber leider ist er nicht im Stande, seine Aufmerksamkeit zu machen, ich kann nur Grüße von ihm bringen.“

3. Am 15. April verkaufte Schweine sind stets beim Verkäufer, nicht beim Käufer zu zählen.

4. Die bei Schlächtern (Fleischern, Metzger) und Händlern stehenden oder am Zähltag eintreffenden und in der Nacht vom 14. zum 15. April beförderten, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmten Schweine sind bei den Schlächtern usw. zu zählen, sofern die Tiere nicht erst am Zähltag gekauft sind.

5. Die in der Nacht vom 14. zum 15. April mit der Eisenbahn beförderten Schweine sind auf dem Empfangsbahnhof zu zählen. Die aus dem Auslande am Zähltag eingeführten Schweine sind, wie bisher, auch zu zählen.

6. Haushaltungen, die keine Schweine halten, sind nicht in die Zählbezirksliste einzutragen.

7. Die Zählung beginnt am 15. April früh und muß an demselben Tage beendet sein.

8. Nach beendeter Zählung ist die Zählbezirksliste einer Durchsicht zu unterwerfen, etwaige Mängel, wie Einträge in eine unrichtige Spalte, Räden usw. sind, soweit nötig, nach mündlicher Feststellung sofort zu beseitigen, worauf die Liste sorgfältig aufgerechnet wird.

9. Von der Urliste, die mit Tintenstift geführt werden kann, ist vom Zähler eine Reinschrift mit schwarzer Tinte anzufertigen, dabei ist wieder peinlich darauf zu achten, daß beim Eintragen der Zahlen die Spalten nicht verwechselt werden. In Spalten ohne Einträge dürfen über den Zeilen weder waghrechte noch schräge Striche noch Nullen gesetzt werden. Die Reinschrift ist mit der Urliste genau zu vergleichen und aufzurechnen. Beide Stüde sind sobald vom Zähler mittels Namensunterschrift zu beglaubigen und sofort, spätestens am 16. April an die Gemeindebehörde oder den Zählungsausschuß zurückzugeben.

10. Die Ergebnisse der Zählung dürfen ohne höhere Genehmigung nicht weiter, namentlich nicht an Private mitgeteilt werden.

Arnsberg, den 12. März 1915.

Der Regierungspräsident. J. A.: gez. Unterschrift.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 3. April 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maasböden, die Cotes Lorrains, schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine neue Armee hierfür — wie Gefangene ausfragen — gebildet.

Nach den ersten tapferen Versuchen, den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter

Starr blickten die dunklen Augen Leonie's ihn an, es lag eine stumme Frage in ihnen, welche die zitternden Lippen nicht auszusprechen vermochten.

„Feodor ist verwundet,“ fuhr Hugo mit dumpfer Stimme fort, „er konnte in Sedan nicht bleiben, dort fand er nicht die Pflege, die er bedarf, wenn er genesen soll.“

„So ist er schwer verwundet?“ fragte der Bicomte mit einem besorgten Blick auf seine Tochter.

„Ja, sehr schwer, aber ich habe noch Hoffnung. Wir haben ihn hierher gebracht, aber wie ich höre, kann er auch hier nicht bleiben. Nun, einstweilen ist er in guter Pflege, eine barmherzige Schwester hat sich seiner angenommen, morgen müssen wir sehen, was es weiter gibt.“

Starr und regungslos, die Hände im Schoße gefaltet, saß Leonie dem jungen Manne gegenüber, ein Bild des tiefsten Seelenschmerzes. Wenn es Feodor vergönnt gewesen wäre, in diesem Moment nur einen Blick auf das schöne Mädchen zu werfen, so würde er sich nicht mehr über ihre Ralte beklagt haben.

Margot brachte Wein, der Bicomte schenkte ein, und Hugo leerte mit einer feltamen Hast das erste Glas. Er hatte selbst nicht erwartet, daß seine Hiobspost diesen gewaltigen Eindruck auf Leonie machen würde.

„Es war eine mörderische Schlacht,“ sagte er, das peinliche Schweigen brechen, „wir haben viele und schwere Verluste gehabt. Die Franzosen machten auch dann noch, als sie schon einsehen mußten, daß Alles für sie verloren war, immer wieder neue Vorstöße, so lange, bis sie in dem Talteßel von Sedan zusammengetrieben waren.“

„Entsetzlich!“ flüsterte Theresie.

„Ja, es war entsetzlich, diese Haufen Toter und Verwundeter zu sehen, zu sehen, wie die Menschen reihenweise niedergeschmettert wurden. Ringsum brannten alle Dörfer, die Felder waren zertrampelt, von den Geschossen aufgewühlt und mit den Trümmern der Schlacht

der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Prießterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie, im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Reguville und Fey-en-Haye auf die Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, dem 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich von Toul, dann auch im Prießterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Les Eparges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellungen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen. Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, deren vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfangen. Besonders östlich Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte ausnutzten, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff in deutschem Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, in nächstlicher Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu besetzen.

Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie, mit welchem Erfolg für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde: Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Prießterwalde griff der Feind von neuem an; hier warf sich dem französischen dritten Infanterieregiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein“ singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht.

In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen; doch scheint es, als sei der Angriff noch nicht zu Ende.

besät. In der Festung standen die Franzosen dicht zusammengebrängt, mutlos und verzweifelt, daneben erbittert auf ihre Führer, denen sie die ganze Schuld beimaßen.

„Und ein großer Teil der Schuld trifft den, welcher diesen ungelungen Plan entworfen hat,“ sagte der Bicomte.

„O, der Plan war gut, wenn man annahm, daß die deutschen Armeen auf dem Marsche nach Paris bleiben und nicht den Truppen Mac Mahon's folgen würden. Diese Möglichkeit hat man nicht in Betracht gezogen, an ihr scheiterte der ganze Plan.“

„Und ist es wahr, daß auch der Kaiser gefangen ist?“

„Ja. Niemand ahnte, daß Napoleon sich bei der Armee befand, man hatte überhaupt in der letzten Zeit nicht mehr an ihn gedacht. Kam die Rede auf ihn, so äußerte wohl Dieser oder Jener die Vermutung, daß der Kaiser sich in Paris versteckt halte. Selbst im Hauptquartier wußte man nicht, wo Napoleon war. Und nun denken Sie sich die Ueberraschung und den grenzenlosen Jubel, als am Abend ein Parlamentär unserem König einen eigenhändigen Brief des Kaisers brachte, in welchem Napoleon schrieb, da es ihm nicht vergönnt gewesen sei, an der Spitze seiner Armee den Tod zu finden, so lege er seinen Körper zu den Füßen des Königs von Preußen nieder.“

„Nicht vergönnt gewesen sei, den Tod zu finden!“ sagte Herr v. Chaumont mit leisem Spott. „Wie ritterlich das lautet! Nun, er ist als echter Romdbiant vom Schauplatz seiner Taten abgetreten, nachdem er 20 Jahre hindurch die Welt durch seine Romdbie in Staunen gehalten hat.“

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll,“ erwiderte Hugo, „aber ich möchte auch ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, und da darf ich nicht verschweigen, was Gefangene ausgefragt haben. Nach der Behauptung dieser Leute soll Napoleon die Trümmer einiger Bataillone zusammengerafft haben und mit ihnen gegen ein Dorf

Der große Schlag oder der große Bluff.

Die Franzosen und Engländer warten ungeduldig auf den großen Schlag gegen die Deutschen, und die Zeitungen der neutralen Staaten haben schon wiederholt höhnisch in Paris angefragt, worauf der Obergeneral Joffre mit seinem großen Schlage noch immer warte. Eine Antwort ist aber darauf von Joffre nicht erteilt worden, wir haben aber wohl gehört, daß der Präsident der französischen Republik neulich an der französischen Kampffront in der Champagne erschienen ist und den französischen Truppen Glückwünsche zu ihren großen Siegen überbracht hat. Von den großen Siegen der Franzosen in der Champagne wissen wir nun aber in Deutschland nichts, also müssen wir auch fragen, wo bleibt der große Schlag der Franzosen? Oder gefallen sich die Herren Franzosen, um sich Mut zu machen, in einem neuen Bluff? — Es wäre nicht das erste Mal, daß die Feinde Deutschlands durch einen bloßen Wunsch eine angeblich schon vollendete Tatsache sich zurecht legen, um einen guten Eindruck zu machen, und der große Schlag der Franzosen entpuppt sich schließlich als ein großer Bluff, weil Herr Joffre gar nicht imstande ist, den großen Schlag auszuführen, aber den Franzosen durch einige schöne Phrasen der Erfolg doch vorgegaukelt werden muß. Der achtmonatige Krieg, der von unserem unwiderstehlichen Heere mit großer Kraft tief in Feindesland hineingetragen wurde, hat den Neutralen gezeigt, wo die wahre Großmacht zu suchen ist. Die Frage, worauf Joffre wartet, wird ihm so schnell keiner beantworten können. Er hat mehrere große Offensiven unternommen, die alle unter furchtbaren Verlusten kläglich zusammengebrochen sind. Auch der „gemeinsame Kriegsplan“, der dahin ging, daß von Osten und Westen gleichzeitig starke Offensiven auf das deutsche Heer ausgeübt wurden, um unsere Linien mit Gewalt zu durchbrechen, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Mögen die Feinde Verstärkungen bekommen und mit ihnen drohen, wir wissen auch, was der Krieg erfordert. So töricht sind unsere Feinde nicht, daß sie meinen, wir erhielten keine Verstärkungen. Wenn Joffre wartet und sich durch sein langes Zögern dem allgemeinen Hohn aussetzt, so weiß er sehr gut, daß er dazu gezwungen ist. Große Reden lassen sich billig durch die Telegraphenagenturen verbreiten, die diesen Worten entsprechenden Leistungen müssen aber durch wirkliche Siege bewiesen werden. Und diese sind es, die unsere Feinde nicht leisten können. Als nicht unmöglich kann es aber hingestellt werden, daß die Franzosen zur Ausführung ihres großen Schlags erst noch neue Reservetruppen heranziehen und vielleicht auch erst noch ausbilden wollen, denn in Frankreich sind ja Rekruten im Alter von neunzehn und achtzehn Jahren in das Heer eingestellt worden. Allem Anscheine nach würde dies aber die letzte Kraftanstrengung der Franzosen auf dem Kriegsschauplatz werden. Und was soll dann geschehen, wenn auch diese Durchbruchversuche scheitern? — Ein Erlahmen der ganzen militärischen Kraft in Frankreich müßte dann wohl die Folge der langen erfolglosen Kämpfe sein. Sicher wartet man in Frankreich noch immer auf große Truppen sendungen aus England. England ist auch in der Lage, neue Truppen zu senden, aber keine Millionenheere, sondern nur Divisionen, also Nachschübe in der Stärke von 20 000 bis 50 000 Mann. Solchen Verstärkungen der Feinde ist aber das deutsche Heer, das noch eine ganz bedeutende Vermehrung seiner Streitkräfte im Felde bald erhalten wird, gewachsen, hoffen wir deshalb, daß dann der große Schlag von deutscher Seite erfolgen wird.

Neues vom Tage.

Erneute französische Angriffe abgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Drie Grachten, die der Feind mit schwerem Artillerie- und Minenwurf Feuer zusammenschöß, wurden deshalb gestern von uns aufgegeben. In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

zum Sturm vorgegangen sein. Er soll sich im dichtesten Regelfeuer befunden haben —

„Komödie!“ rief der Bicomte ihm in's Wort. „Der Mann des zweiten Dezember war zu einer todesmutigen Tat nicht fähig.“

„Interessant ist die Proklamation, die er am Tage vor der Schlacht erlassen hat,“ fuhr Hugo fort, indem er das Altentück aus seinem Portefeuille nahm und entfaltete:

„Soldaten! Da der Anfang des Krieges kein glücklicher war, so wollte ich, indem ich von jeder persönlichen Rücksicht abstand, das Kommando der Armeen den Marschällen übergeben, welche mir die öffentliche Meinung bezeugten. Bis jetzt hat der Erfolg Eure Bemühungen nicht gekrönt, indes vernehme ich, daß die Armee des Marschalls Bazaine sich unter den Mauern von Metz wieder gefestigt hat, und die des Marschalls Mac Mahon ist gestern, bei Beaumont, nur leicht mitgenommen worden. Es liegt daher kein Grund vor, Euch entmutigen zu lassen. Wir haben bisher den Feind vertrieben, bis zur Hauptstadt vorzudringen, und ganz Frankreich erhebt sich, um die Eindringlinge zurückzuwerfen. Da in diesen ersten Umständen die Kaiserin mich in Paris würdig vertritt, so habe ich die Rolle des Soldaten der des Souveräns vorgezogen. Nichts wird mir zu teuer sein, um das Vaterland zu retten. Es schließt noch, Gott sei Dank, Männer von Mut in sich, und wenn es Feiglinge gibt, so wird das Militärgefetz und die öffentliche Achtung ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Soldaten! Seid Eures alten Rufes würdig. Gott wird unser Band nicht verlassen, wenn Jeder seine Pflicht tut.“

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Westlich und südlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten.

An der Combrès Höhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Millly gingen unsere Truppen zum Gegen-Angriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert.

Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampfe starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren sechs Tote. Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustowo wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts besonderes. Oberste Heeresleitung.

Großer Gesamtverlust der Franzosen in gescheiterten Angriffen.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. April. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woivre-Gebene östlich und südlich von Verdun scheiterten heftige französische Angriffe. Von der Combrès-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben vorgebrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Seloufswalde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schweren Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Millly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange.

Am Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unsern Feuer zusammen. Dreinachtliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißlingen.

Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wiederum außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Rethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagneschlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen war. Der Kampf am Hartmannsweilerkopf dauert noch an.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zur Zeit grundlos.

U 29 wahrscheinlich untergegangen.

WTB. Berlin, 7. April. Sr. Majestät Unterseeboot U 29 ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht

vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: gez. Behnke.

Berlin, 8. April. Die jetzt offiziell ausgegebene Nachricht, daß das Unterseeboot „U 29“ als verloren betrachtet werden muß, kommt nicht überraschend. Man war darauf seit mehreren Tagen gefaßt, seitdem die Zeit, in der es in seinen Ausgangshafen hätte zurückkehren müssen, verstrichen war. Das Bedauern über den Verlust dieses Bootes, vor allem aber über den gleichzeitigen Tod seines Kommandanten, des Kapitänleutnants Weddige, kommt in den hiesigen Abendblättern in teilweise ergreifender Form zum Ausdruck. Dieser junge Seeoffizier, der im vorigen Herbst binnen wenigen Stunden drei große englische Panzerkreuzer mit seinem damaligen Boot „U 9“ in den Grund gebohrt hat, wird als ein leuchtendes Vorbild höchster Tüchtigkeit und Todesverachtung in der Geschichte fortleben, wie er seitdem im Herzen seines Volkes gelebt hat.

Geburt einer Prinzessin im Kronprinzenhaus.

WTB. Berlin, 7. April. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute nachmittag 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserl. Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Erfolg der Osterschlacht in den Karpathen.

WTB. Wien, 8. April. Antich wird verlautbart: Die im Abschnitt der Ostschlachten seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborzates, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemyśl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, unbestritten.

Westlich des Laborzates wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

In Südostgalizien stellenweise Gefechtskämpfe.

In Rußisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Grenel in Memel.

Der Kriegsberichterstatter Rudolf von Roschki schied aus dem Hauptquartier des Ostens folgenden Bericht: Hauptquartier im Osten, 30. März. Noch einmal fuhr ich nach Memel hinaus, um den Grund der widerstreitenden Nachrichten über den Russeneinfall zu erfahren. Wer Cybiluhnen und Gerüchten gesehen hat, dem bieten die geschlagenen Spiegelscheiben, die ausgeraubten Säben und zerschmetterten Wohnhäuser Memels fast ein harmloses Bild. Und daraus erklären sich auch die widersprechenden Gerüchte, die Abschwächungen des wirklichen Bildes, das sich nur nach eingehender Erkundigung nach und nach erschließen wird. In Wirklichkeit ist nirgend in drei Tagen so viel sinnlos geschändet und zwecks gemordet worden, wie in Memel vom 18.—21. März. Die Gegend war bisher verschont gewesen. Sie ist als Kampflap ohne jede strategische Bedeutung. Die Grenzbevölkerung haben und drücken heute seit Jahrzehnten im besten Einvernehmen. Die russischen Truppen kamen fast kampflap und in erdrückender Uebermacht hierher. Die Bevölkerung leistete keinen Widerstand. Die Russen verbrannten längs der Wege Bauernhöfe. Raub und Plünderung erfolgte auf offenen Straßen, bestialische Morde und Vergewaltigungen, wie sie der dreißigjährige Krieg nicht ärger sah. Etwa hundert solcher Gewalttätigkeiten sind bis heute bereits amtlich festgestellt. Dies ist sicher erst der kleinere Teil, abgesehen von den Untaten, die unter Schutt und Asche für immer begraben sind. Hunderte von Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, sind bei schärfster Witterung zum Teil im Hemd aus den Häusern und vor der Front hingetrieben worden, um den Truppen als Kugelfang

Kriegsgebräuche in solchen Fällen sonst mit sich bringen. Es bleibt uns Offizieren und Soldaten nur übrig, mit Resignation die Folgen der Notwendigkeit zu tragen, gegen welche eine Armee nicht kämpfen kann. Ich habe wenigstens die Genugtuung, ein unnützes Gemetzel vermieden und dem Vaterlande für die Zukunft die guten und glänzenden Dienste braver Soldaten bewahrt zu haben.

Der Generalkommandant en chef de Wimpffen.

„Das sind historische Altentücke,“ sagte der Bicomte gedankenvoll. „die Geschichte wird sie aufbewahren. War der kaiserliche Prinz bei seinem Vater?“

„Nein,“ erwiderte Hugo, „er soll bereits in Belgien sein.“

„Und wo wird Napoleon seinen Aufenthalt nehmen?“

„Auf dem Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.“

„Ah, da kann er auch Spuren seiner Väter finden,“

sagte Herr v. Chaumont.

„Darf ich Sie bitten, uns über die Verwundung Ihres Freundes nähere Mitteilungen zu machen?“ fragte Leonie, die bereits mehrfach Zeichen der Ungeduld gegeben hatte.

„Sie erinnern mich da wieder an einen schrecklichen Augenblick,“ entgegnete Hugo, indem er mit der Hand über die Augen strich, als ob er Bilder verschauen wollte, die ihn ängstigten. „Unser Regiment erhielt Befehl, feindliche Infanterie zurückzuwerfen. Ich blieb bei der Verhandlung zurück, es gab da viel zu tun, keine Hand konnte entbehrt werden. Aber es war mir möglich, mit den Augen dem Regiment zu folgen, ich sah es todesmutig gegen die Chassepots anspringen.“

(Fortf. folgt.)

Befahrung
verloren
n le.
gegebene
verloren
Man
die Zeit,
schlehen
gen Tod
digen,
reisender
der im
e eng-
e 9"
achtendes
in der
seines
haus.
Königl.
te nach-
e ffin
zeit und
hen.
autbart:
auernden
rend der
Un-
haupt-
ner den
Streit-
enden
urü-
unfer-
stlich
arler
Kämpfe
so ist
die an
reiches
birge in
e.
ismäßige
abes:
ti schid
ch einmal
reitenden
gblühnen
Spiegel-
ohnungen
sich auch
wirklichen
und nach
Lagen so
wie in
verhont
edeutung.
gezeiten
men fast
völlerung
längs der
auf offenen
sie der
rt folger
Dies ist
aten, die
hundert
schärfer
vor der
Rugelang
bringen.
rig, mit
tragen,
Ich habe
Gemein
unft die
betrachtet
n chef
Bicomte
n. War
Belgien
nehmen?
finden,"
wundung
" fragte
gegeben
redlichen
er Hand
scheuchen
Befehl,
bei der
ne Hand
lich, mit
s todes-
gt.)

zu dienen. Dann hat man sie mitgeschleppt. Vom eben geborenen Säugling bis zur 83jährigen Greisin. Greise, Jünglinge und Mädchen sind ermordet worden, ohne jede Spur eines Anlasses. Frauen sind in Gegenwart ihrer Männer und Kinder vergewaltigt worden. Ein Mädchen hauchte unter dem sorgförmigen Mißbrauch ihr Leben in Gegenwart der Eltern aus. Die Mutter vergiftete sich aus Verzweiflung; der Vater, ein ordentlicher Handwerker, liegt mit durchschnittenen Pulsadern im Krankenhaus. — Die Fälle sind nicht etwa vereinzelt. Vier Seiten meines Notizbuches enthalten die Namen nur eines kleinen Teiles der Opfer. Ich sprach eine ganze Reihe von ihnen. Sie zittern noch beim Gedanken an die Schreckensstunden. Der brave Handwerker, der auf so schreckliche Weise Frau und Tochter verlor, und mit verbundenem Handgelenk im Bett liegt, versuchte mir vergeblich den Hergang zu berichten. Seine Rede verlor sich immer wieder in unverständlichen Sätzen. Die Frau eines Arbeiters in einem Hinterhaus erzählte händelnd, wie vier Wüßlinge ihre beiden Töchter mißbrauchten, und sie ihren Mann mit angelegtem Gewehr und auf die Brust gefohem Bajonett immer von neuem ergangt hätten. — Drei alte Herren und einen Jüngling erschossen sie in einem Hause, wo sie sich alle ruhig verhielten. Mordlust ist der einzig erkennbare Anlaß. — In einem anderen Hause trieb ein Kojal die Frau eines Wachtmeisters drei Treppen hoch mit dem Bajonett vor sich her, sperrte sämtliche Frauen und Kinder im ganzen Hause ein, zog die Schlüssel ab und sagte, das Haus werde jetzt angezündet werden. Das Pferd zog er hinter sich her, treppauf, treppab. — Einen alten gelähmten Gutsbesitzer und seine Frau erschlugen sie in der Wohnung. Die Leiche des Mannes war so ausgerichtet, daß sie der eigene Sohn nicht mehr erkannte. — Im Rittergut Althoff verbrannten sie 80 Kühe lebend im Stall, äscherten alle Gebäude ein, und verschleppten den angeheirateten Mann mit seiner Gattin. — Auf der Alexanderstraße in Memel wurde dem Russen eines Konjuls von seiner Tochter das Gesicht gebrochen. Russische Soldaten wollten sich des Mädchens bemächtigen. Der Vater aber legte sich ins Mittel. Er wird ohne weiteres niedergemacht, das Mädchen fortgeschleppt. Offiziere, die dem rabiatischen Treiben in Urbans Gasthof Einhalt tun wollten, hatten nicht die geringste Gewalt über die Raubmörder im Soldatenrock. Es ist nicht möglich, auch nur den kleinsten Teil der Greuel wiederzugeben, deren täglich neue bekannt werden. Frankreich gründet eine Gesellschaft mit einer Million Grundkapital, um deutsche Untaten ausfindig zu machen und nützlich zu verwerten. Von den haarsträubenden Schändlichkeiten, die ihre Bundesgenossen in Memel während drei Tagen verübten, konnten sie monatelang ihre Blätter füllen. Eben auf der Rückfahrt treffen wir einen langen Zug bei Tauraggen gefangener Russen. Kein Wort des Unwillens folgt ihnen; nur die Frage liest man in den Gesichtern der Zuschauer: Welche unmenschlichen Einfälle haben in eurem Lande die Macht, daß Menschen, die uns ja ähnlich sehen, Verbrecherhorden werden.

Verursachte Nachschüsse aus Jagd und Fern.

— (Fürsorge für die Frühjahrsbestellung.) Der Kriegsminister hat auf Anregung des Landwirtschaftsministers die stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, Anträge landwirtschaftlicher Betriebe auf Zurückstellung, zeitweise Beurlaubung usw. ihrer Angestellten usw. aus Anlaß der Frühjahrsbestellungen zu berücksichtigen, soweit die militärischen Interessen es irgend gestatten. Außerdem hat er die mobilen Kommandos es irgend gestatten. In gleicher Weise Anordnung betreffend etwaige Anträge auf zeitweise Beurlaubung von Angehörigen der Landwirtschaft zu treffen, die sich bei mobilen Truppenteilen usw. befinden.

— Elberfeld, 6. April. (Verschwiegene Hafer-vorräte.) Der hiesigen Kriminalpolizei wurde vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die Firma Jos. Hosterbach, S. m. b. H., Expeditions- und Mobiltransportgeschäft, bei der Haferbestandsaufnahme im Februar über ihre Haferbestände unrichtige Angaben gemacht habe und jetzt noch eine größere Menge Hafer verborgen halte. Dieser Hafer befindet sich im letzten Zimmer der im Geschäftshaus der Firma gelegenen Wohnung des Geschäftsführers. Das Zimmer habe nur einen Eingang, und dieser sei durch einen vorgestellten großen Kleiderhaken unsichtbar gemacht worden. Von dem über dem Zimmer gelegenen Speicher aus habe man ein Loch durch die Decke geböhrt und durch dieses das verheimlichte Getreide in das Zimmer laufen lassen. Auf Grund dieser Anzeige nahm die Kriminalpolizei eine Hausdurchsuchung bei der Firma vor. Dabei wurden die ihr gemachten Angaben in vollem Umfange bestätigt. In dem Zimmer lagen über 200 Zentner Hafer, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden waren. Der ganze Vorrat wurde sofort zugunsten der Stadt beschlagnahmt. Die Firma erleidet dadurch einen Schaden von mehr als 3300 Mark. Außerdem wird ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet werden.

— Elberfeld, 8. April. (Das Wiederaufnahme-verfahren im Prozeß gegen die Witwe Hamm.) Die Angelegenheit der Witwe Hamm in Flandernbach, die, wie erinnert, seinerzeit wegen angeblicher Teilnahme an der Ermordung ihres Mannes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, wird jetzt das Schwurgericht nochmals beschäftigen. Frau Hamm hat bekanntlich von der ihr auferlegten Strafe sechs Jahre im Zuchthaus zu Siegburg verbüßt und

ist dann im Frühjahr des vergangenen Jahres aus der Haft entlassen worden, nachdem es ihren Verteidigern gelungen war, soviel Material für die Unschuld der Frau zusammenzutragen, daß das Düsseldorf-Oberlandesgericht als Beschwerdeinstanz die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnete. Eine Verhandlung konnte jedoch nicht stattfinden, da Frau Hamm sich im Zuchthaus ein so schweres Herzleiden zugezogen hat, daß die Gerichtsarzte sie nicht für verhandlungsfähig erklären konnten. Frau Hamm lebt seit ihrer Entlassung mit ihren Kindern bei ihrem Bruder, einem Bauerngutsbesitzer in Flandernbach. Jetzt ist auf Antrag der Elberfelder Staatsanwaltschaft der Termin für die neue Verhandlung auf den 23. April angesetzt worden. Sie wird vor dem Schwurgericht Elberfeld stattfinden. Ob die Verhandlung wird zu Ende geführt werden können, bleibt abzuwarten, da der Elberfelder Gerichtsarzt auch jetzt noch Frau Hamm als „nur beschränkt verhandlungsfähig“ bezeichnet hat. Wie wir hören, beabsichtigen die Verteidiger, einen Antrag auf Verlegung der Verhandlung zu stellen.

— Berlin, 8. April. Der Minister teilt den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten mit, daß die bei der Jugend- und Wehr sich beteiligenden Jugendlichen sowie die Weiler und Pfleger gegen Unfall und Haftpflicht nach den mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Allien-Gesellschaft bezw. dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart abgeschlossenen Verträgen versichert sind.

— Berlin, 8. April. Bei einem Gewitter wurden vorgestern bei Hennigsdorf zwei junge Leute im Alter von 14 und 19 Jahren vom Blitz getötet.

— Schwerer Eisenbahnunfall. Amlich wird mitgeteilt: Infolge falscher Weichenstellung überfuhr Sonnabend den 3. d. M. der Personenzug 682 auf Bahnhof Plön einen Preßbock und entgleiste mit Lokomotive und fünf Waggons. Der Zugführer Mariens aus Kiel wurde getötet, der Padmeister Preuß aus Kiel schwer verletzt.

— Die Post und der Krieg. Die Reichspostverwaltung hat der Heeresverwaltung aus Anlaß des Krieges von ihrem geschulten Personal eine gewaltige Anzahl zur Verfügung stellen müssen. Ins Heer wurden bis Ende März eingezogen 14 200 Beamte und 55 200 Unterbeamte, in den Feldpostdiensten 1310 Beamte und 1070 Unterbeamte, zusammen 71 780 Personen. Es starben hiervon bisher den Heldentod 81 höhere Beamte, 784 mittlere Beamte und nahezu 2000 Unterbeamte. Mehrere tausend Personen waren bis März mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

— Petersburg, 6. April. (Lebensmittelsteuerung in Petersburg.) Rieth meldet: Die Lebensmittelsteuerung in Petersburg nimmt einen außerordentlichen Umfang an. Die Lage der armeren Schichten ist verheerend. Noch entsetzlicher als die Lebensmittelsteuerung ist der Mangel an Nahrungsmitteln. Trotz den von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande die Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiere die Bevölkerung und drücke die Kriegseiferung nieder.

— Sechzig Schiffe untergegangen. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Sonnabend an der Atlantischen Küste wüthete, sind etwa 60 Schiffe verloren gegangen, unter ihnen der holländische Dampfer „Prins Maurits“. Der hochgeschleppdampfer „Edward Rudenbach“ aus New-York sank mit 16 Mann bei Virginia Capes. Drei Schoner sind an der Küste aufgelaufen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 9. April. Der jetzige gewaltige Krieg hat für viele unserer Zeitgenossen ein Verhältnis geschaffen, an das nach den langen Friedensjahren kein Mensch gedacht hat. Während der verflochtenen Feiertage hatte man Gelegenheit, Männer im Waffenrock zu sehen, die im gewöhnlichen Leben eine ansehnliche Stellung besaßen und selbst zu befehlen berechtigt waren. Jetzt müssen sich solche Leute selbst unter den Befehl und meilen unter den Befehl jüngerer Personen stellen. Wer früher Soldat war, wird sich in solches Verhältnis schon leichter fügen, aber für die anderen ist das ein empfindliches Gefühl. Es ist aber für einen jeden Menschen der Befehl ein Vorteil, wenn er erst geboten wird. Und deshalb ist auch die militärische Schule für jeden, der später einmal zu befehlen berufen ist, von allergrößtem Wert. — Trotzdem also vielen dieser Männer solche Lage recht schwer werden wird, darf man überzeugt sein, daß sie es recht gerne ertragen, im Hinblick auf den guten Zweck, dem sie damit dienen. Das Gehorchen und Unterordnen ist nun einmal eine militärische Einrichtung, mit der wir immer unseren Gegnern überlegen waren und auch bleiben werden und das deutsche Volk wünscht sich auch keinen anderen Zustand, weil er in Fleisch und Blut übergegangen ist. Wer hätte von unsern gebildeten und ungebildeten Bandflur jemals gedacht, noch einmal einen Krieg mitmachen zu müssen? — Alles lebte sorglos und in Frieden und wenige kümmerten sich um die Politik. Aber der Beste kann nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. — Die Männer sind dazu da, das Vaterland zu beschützen und zu verteidigen und wenn es sein muß, dafür zu sterben. Unsere braven Truppen, einschließlich des gebildeten

und ungebildeten Bandflurs haben bis jetzt bewiesen, daß sie sich dieser Pflicht voll und ganz bewußt sind. Mag der Kriegsdienst dem einen oder dem anderen noch so große Opfer auferlegen, mag er dem einen oder dem anderen noch so schwer fallen, wir dürfen überzeugt sein, daß ein jeder gerne seinen Platz ausfüllt, auf den er gestellt wird und freudig die größten Opfer für das Vaterland, Weib und Kind und den heimischen Herd bringt. So war es immer und so wird es auch bleiben.

* Laasphe, 9. April. Se. Durchlaucht Fürst August verließ den Herren Oberförstern Weniger zu Laasphe und Berthold zu Banse den Titel „Fürstlicher Forstmeister.“

* Laasphe, 9. April. Der am Mittwoch hier stattgefundenen Frühjahrs-Schweinemarkt war mit Ferkeln und namentlich Bauschweinen gut besetzt, der Handel gestaltete sich bei reger Nachfrage und guten Preisen recht lebhaft. Der Krammarkt dagegen war ohne jede Bedeutung.

* Laasphe, 9. April. Ein in japanische Gefangenschaft geratener Laasphe, der zur Befragung eines Kriegsschiffes gehörte und bei der Belagerung von Tsingtau gefangen genommen wurde, schreibt an seine hiesigen Angehörigen:

Kumamoto, 16. Januar 1915. Liebe Eltern und Geschwister! Endlich will ich Euch mal schreiben. Es ist nun schon ein halbes Jahr her, daß ich von Euch keine Nachricht mehr habe. Wohl eben so lange habt Ihr keine Nachricht von mir. Ich habe Euch wohl schon einige mal geschrieben, glaube aber nicht, daß es an Euch gelangt ist. Ich befinde mich nun schon 2 Monate in japanischer Gefangenschaft. Mir geht es soweit noch ganz gut. Hoffentlich Euch auch. Wir waren mit der ganzen Osterbefragung seit Ausbruch des Krieges in Tsingtau und haben dort alle Leiden und Freuden der Belagerung mitgemacht. Wir waren alle an Land verteilt. Ich war zu einer Batterie abgeteilt und habe da bis zur Erklärung Tsingtaus (7. November) durch die Japaner meinen Mann gesteckt. Von unserer kleinen Osterbefragung sind 3 Mann gefallen und 2 schwer verwundet. Hier in Japan werden wir sehr anständig behandelt, das muß man den Japanern lassen. Zu Weihnachten und Neujahr bekam jeder ein kleines Geschenk von der japanischen Regierung, außerdem noch Apfelsinen, Kuchen und 1 Flasche Bier. Auch hatten uns die Deutschen Ostasiens mit Unterzeug, Strümpfen und sonstigen nützlichen Sachen beschenkt. Der japanische Christliche Jünglingsbund hatte uns mit einem Christbaum und Lichtern beschenkt, auch bekam jeder ein neues Testament. Liebe Eltern und Geschwister, Ihr braucht Euch also keine Sorge um mich zu machen. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzulange, bis wir uns wieder sehen. Nur schade, daß ich hier liegen muß und nicht zu Hause mitmachen kann. Hoffentlich habt Ihr Eure Geburtstage bei voller Gesundheit gefeiert. Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich Euer Fritz.

* Raderbach, 9. April. (Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurden zwei hiesigen Einwohnern während der Nacht mehrere Zentner Kohlen und Wäschstücke gestohlen. Es wäre zu wünschen, wenn der Spitzbube ermittelt würde, damit derselbe seine wohlverdiente Strafe erhält.

* Friedrichshütte, 9. April. Vize-Feldwebel Benz vom 11. Pionier-Bataillon (Schwiegerohn des Herrn Stations-aufsehers Weisbrod hieselbst) wurde zum Offizier-Stellvertreter und Kompanieführer befördert.

— Aus dem Kreise, 9. April. (Verspäteter Winter.) Am Mittwoch Morgen schneite es in den höheren Lagen unserer Wittensteiner Berge mal wieder recht stark; die Berggipfel waren mit einer dichten Schneedecke bedeckt, die nur allmählich wieder verschwand. Ueberhaupt ist die Witterung bis zum heutigen Tage eine recht rauhe und unfreundliche.

Aus den Verlustlisten 189—191.

1. Es starben den Heldentod:
1. Grenadier Heinz Fischer, Aue.
 2. Musketier Friedr. Strack, Arfeld.
 3. Gefreiter der Reserve Heinz Wahl, Berleburg. Ehere ihrem Andenken.
2. Verwundet:
1. Grenadier Erich Frie, Erndtebrück, leicht verwundet.
 2. Vizefeldwebel Rud. Born, Berghausen, leicht verwundet.
 3. Musketier Friedr. Sahmannshausen, Dölar, schwer verwundet.
 4. Musketier Aug. Borsbach, Amtshausen, leicht verw.
 5. Füllier Herm. Sonneborn, Feubingen, leicht verw.
 6. Unteroffizier Wilh. Blecher, Bernshausen, leicht verw.
 7. Wehrmann Heinz Hoffmann, Rappershausen, schwer verwundet.
3. Berichtigung:
1. Reservist Theodor Martin, Langewiese, bisher vermisst, ist gefallen.
 2. Gefreiter Heinz Richtein, Waddelhäusen, bisher vermisst, ist gefallen.
 3. Gefreiter Eduard Schüttler, Neustadt, bisher vermisst, ist gefallen.
 4. Musketier Wilh. Hoffmann, Erndtebrück, bisher vermisst, ist leicht verwundet.
- Berleburg, den 8. April 1915.
Der Landrat. J. B. Weber, Kreisfeldrat.

Bekanntmachung.

Die von mir beantragte Erhöhung der Haferfaatmengen von 100 Pfd. auf 125 Pfd. pro Morgen ist genehmigt worden.
Berleburg, 7. April 1915.
Der Landrat.
von Hartmann-Krey.

Große Ersparnis für jeden Haushalt!

Vegetabilischer Eier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr (4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Hinz-Laasphe.

Bekanntmachung.

Der Inhaber der Melde- und Zahlstelle der allgemeinen Orts- und der Landkrankenliste für den Kreis Wittgenstein, Gastwirt Heinrich Linde in Aue, ist zum Militär eingezogen. Da ein geeigneter Vertreter für ihn bislang nicht zu finden war, wird die Zahl- und Meldestelle der allgemeinen Orts- und der Landkrankenliste für den Amtsbezirk Berghausen bis auf Weiteres von dem Krankenkassen-Rendanten Rühn in Berleburg verwaltet.

Berleburg, den 6. April 1915.
Der Vorsitzende des Versicherungsamtes: von Hartmann-Krey.

An die Beamten des Kreises Wittgenstein.

Für die im letzten Vierteljahr eingegangenen Beträge wird hiermit dankend quittiert. Die hierfür eingekauten Liebesgaben sind teils dem 18. Armee-Korps, teils der Marine zugeführt worden. Die Dankschreiben können in den Akten eingesehen werden.

Die Beiträge für April—Juni 1915 bitte ich bis zum 1. Mai an Herrn Hilgemann abzuführen bezw. einzenden zu wollen.

Berleburg, den 3. April 1915.
Namens des Ausschusses: Weber, Kreisfeldrat.

Frühreifender Saathafer

hat abzugeben
Münster, Hauptmühle.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Lehrer Hoffmann, Schillhammer 20 M., Adolf Franke, Bernshausen 3 M., Former Karl Feuring, Niederlaasphe 5 M., Mittelschule 2 M., Laasphe 6,10 M., Frau Bergesser Ottermann, Bochum 50 M., Marg. Krome, Mingen Birkelbach, Emmy Bald, Emmy Winter, Minna Fischer, Elli Göpel, Schillerinnen der Selesia in Erndtebrück 10 M., Bienenzuchtverein Banse 20 M., Forstmeister Klingender, Schmannshausen 10 M., Schweineversicherungsverein Wingenhausen 30 M., Ernst Krosch, Amalienhütte 100 M., Fabrikant Gustav Berger in Erndtebrück 200 M., Ostergegend für die im Felde stehenden Truppen, Pfarrer Westerbach, Raumland 10 M.
Für Ostpreußen: Viehklasse in Bernshausen 30 M., Gemeinschaft in Bernshausen 9 M., Bernshausen 9 M., N. N., Laasphe 5 M., Former C. Feuring, Niederlaasphe 5 M., Kindchensversicherungsverein Berleburg 50 M., Schweineversicherungsverein Wingenhausen 30 M., Wilh. Göpel (Gastfrieders) Weidenhausen 5 M., aus der Gemeinde Raumland bei der Konfirmation am 28. März gesammelt 9 M.
Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen: Kammerdirektor Ottermann, Laasphe 50 M., Vorsteher A. Schäfer, Niederlaasphe 10 M., Für die Kriegsinvaliden: bei der Bismarckfeier in der Kirche zu Raumland am 28. März gesammelt 11,25 M., von Pfarrer Westerbach in Raumland 10 M.
Für die Deutschen Gefangenen: gesammelt bei der Bismarckfeier in der Kirche zu Raumland am 28. März 11,25 M.
Für den Roten Halbmond: Kammerdirektor Ottermann, Laasphe 50 M.
Berleburg, den 8. April 1915.
Die Kreiskasse vom Roten Kreuz.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag, den 12. d. Mts.

gelangen zur öffentlichen Versteigerung:

1. im Distrikt Warthol
81,90 rm Buchen-Schastholz I. Kl.
134,25 „ Buchen-Schastholz II. Kl.
2. im Distrikt Kirsch
122,60 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.
493 00 „ Stammreis
308 00 „ Astreis.

Beginn des Verkaufs vormittags 9 Uhr im Distrikt Warthol,
Fortsetzung um 11 Uhr im Kirsch.

Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.

Banse, den 7. April 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Wiesen-Verpachtung.

Die früher J. J. Meßsche Wiese im Welsbach, groß 93,52 a und die R. Womhoff'sche Wiese vor'm Geissenstein, groß 16,14 a, sollen alsbald freihändig auf 6-9 Jahre verpachtet werden.

Pachtangebote nimmt die Oberförsterei Laasphe entgegen.

Wittgenstein, den 26. März 1915.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Rühm.

Landfrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 18. April, nachmittags 2 Uhr findet im Lokale des Gastwirts L. Baumner, Marktplatz hier, die ordentliche

Ausschuss-Sitzung

statt, zu der die Ausschuss-Mitglieder, sowie die Mitglieder des Vorstandes hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1914.
2. Entlastung des Vorstandes und des Rentanten.
3. Verschiedenes.

Verleburg, den 8. April 1915.

Der Vorstand. Kroh, Vorsitzender.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwasteter Gegend in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Geware, Zigarren und Tabak an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgardt abzuliefern.

Laasphe, den 1. März 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Ottermann. Fischer. Jmgardt.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Rouleaux.

Fertige
Betten.



Offertiere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Rahmstraße.



Auf dem Felde der Ehre starb am 30. Oktober den
Heldentod fürs Vaterland unser lieber Freund und Kamerad

Paul Schmidt,
Kriegsfreiwilliger

im Inf.-Erf.-Regt. Nr. 223, 5. Kompanie.

Er ruht nun sanft in Feindesland,
Vereint durch gleicher Liebe Band.
Durchglüht von heil'gem Opfermut,
Nicht fremde Erde nun sein Blut.

In treuer Kameradschaft
gewidmet von seinen Kameraden:

Füller Well, H. S., W. F., E. F., E. W.,
W. S., S. B., F. R., K. Sch., F. Sch., S. H.,
O. F., S. R., H. F., K. R.

Banse, den 8. April 1915.

Gewerbl. Fortbildungsschule in Laasphe.

Das Schuljahr beginnt am 15. April. Die Aufnahme der
neu eintretenden Schüler findet statt

am 15. April um 8 Uhr in der Stadtschule (Kl. für Fabrikarbeiter),
am 15. April um 6 Uhr in der Kirchscheule (Kl. für Handwerker),
am 16. April um 6 Uhr in der Stadtschule (Kl. für Kaufleute).

Laasphe, den 7. April 1915.

Beker.

Mittelschule in Laasphe.

Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler findet nicht
am 16., sondern am 15. April um 8 Uhr statt.

Beker, Rektor.

Städtische Realschule Plettenberg i. W.

Das Schuljahr beginnt am

Freitag den 16. April.

Anmeldungen für alle Klassen nimmt der Unterzeichnete jeder Zeit
entgegen. Allen Anmeldungen sind Abgangszugnis, Impf- und Ge-
burtsschein beizufügen.

Der Leiter der Realschule:
Dr. Kreft.

Gummi- u. Metallsammlung.

Die Sammelstelle für Gummigegegenstände, wie alte Fahrrad-
Gummireifen und -Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe u. dergl.
befindet sich im alten Rathaus (Sammelstelle vom Roten Kreuz).

Dieselbst werden auch metallene Gegenstände, wie Kupfer-
tessel, Zinnteller, Zinnschüsseln, Geräte von
Messing u. s. w. entgegengenommen. Die Sammelstelle ist am
Montag und Donnerstag jeder Woche von 1-2 Uhr geöffnet.
Dringend wird gebeten, die oben genannten Gegenstände recht
bald der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen zu wollen.

Laasphe, den 1. April 1915.

Der Kriegs-fürsorge-Aussch.
J. A. Gimat.

Gute Saat — volle Ernte!

Garten-Sämereien in hochfeinster, prima Qualität.
Obstbäume, Hochstamm, Pyramiden und Spalier. Starke,
tragfähige Bäume in besten, für hiesige
Gegend passenden Sorten.

Blumenstauden für Beete und Grab schmuck sehr billig.
Von Mitte April sind sämtliche Gemüse-
pflanzen in starker, abgehärteter Ware vorrätig.

August Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Zur Frühjahrs- Bestellung

empfiehlt:

Thomasmehl „Sternmarke“,
Raitit,
Kali, 40%,
Knochenmehl,

Superphosphat S. P. 20,
Peru-Guano „Vogelmarke“
und steht mit billigster Offerte zu

Diensten

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Wiedenbopf.

Zur Frühjahrs- Bestellung

empfehle

Ammoniak-
Superphosphat.

Ad. Schäfer
Niederlaasphe,
Telephon Nr. 42.

Junge frisch melte
Ziege

hat preiswert abzugeben

W. Mangold, Laasphe.

Kriegerverein Grudtebrück

Sonntag den 11. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr findet im
Gasthof Martin hier selbst die

Vierteljahres-

Hauptversammlung

statt. Um zahlreiches Erscheinen
bittet

Der Vorstand.

An Zahlung der rückständigen
Kirchensteuer aus 1914
wird nochmals erinnert.
Die Kirchentasse.

Alle Sorten

Früh- und
Spätkartoffeln

zur Saat, sowie

Speisekartoffeln

in guter Qualität liefert

W. Mente, Siegen,

Kartoffelgroßhandlung.
Fernsprecher 136 und 695.

Für meine Sattler- und
Polsterwerkstatt suche einen
Lehrling.

Carl Schröder,
Laasphe.

Für
alte Zinnteller,
auch wenn solche in schlechtem
Zustande sind, zahlen wir
die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Brauns'sche Stofffarben

zum Selbstfärben wollener,
halbwollener, baumwollener, feiderer
Stoffe in allen Farben empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Süßemittel

Kaiser's Brust-
Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie wegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarth, schmerzende Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Aerzten und Pri-
vaten verbürgen den höchsten

Erfolg.

Appetitstärkende,
feinschmeckende Bonbons.

Palet 5 Bfg., Dose 50 Bfg.

Kriegspackung 15 Bfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

Emil Dürsch,

Kolonialwaren-Handlung,

Grudtebrück.

Gebr. Basse, Grudtebrück.

Früh- u. B. Feudingen.

Vereinshaus - Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-
stions-Veranstaltung.
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Gottesdienst in Laasphe.

S. Quasimodogeniti, 11. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die kirchliche Ge-
meindepflege.

Nachm. 2 Uhr in Niederlaasphe:
P. Bauer. (Gauslehre.)
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in
Laasphehütte.

Hierzu Nr. 15 des Illust. Familienbl.